

Maienfeld: Klo-ster-tor-ke

Immer, wenn ich wissen will, wie es wirklich ist in der Bündner Herrschaft, hole ich das schwere weisse Buch von Kultur Herrschaft aus dem Büchergestell. «Flurnamen» So gestern. Und ich habe aufgeschlagen: Klostertorkel.

Auf den Blättern, wo This Fetzler die Bedeutungen der Flurnamen der Herrschaft aufgeschrieben hat und uns damit eine unglaublich reiche Geschichte unserer vier Gemeinden gegeben hat, steht zwischen «Kleines Meini» und «Langarosa»: Klostertorkel, Blatt G 6, Nummer 87a.

Klostertorkel. Althochdeutsch von Klo, was Ort heisst, ster, was die Vorfahren zum Beten gesagt haben und tor, womit sie Wein meinten. Kel, die letzte Silbe des Flurnamens, verweist auf die Familie der Grafen von Kel. Also Klo-ster-tor-ke ist der Ort des Betens und Weintrinkens der Familie von Kel.

Die von Kel haben auf der Burg Aspermont gewohnt und gewirkt. Baldiron von Kel war der berühmteste. Er hat im Jahr 1087 als Sühne für seine Sünden im Flecken Maienfeld einen Ort dem Beten und Wein geweiht, eben den «ster tor». Bald kamen die von Frakstein, die von Wynegg, die von Vaz, die von Schyn im Tor der Kels regelmässig zusammen und hatten es gut und schön hier. Dann starb Baldiron und mit ihm starben die von Kel aus. Mönche aus Churwalden übernahmen den «ster tor». Sie waren Pioniere des Weinbaus. Nach dem Wimmlet sassen sie in den «ster tor» hinein, tranken und sangen aus Leibeskräften.

Aus Maienfeld nahmen die Mönche nach dem Wimmlet den Namen «Klo-ster» mit nach Churwalden. «Tor kel» liessen sie da. Und sie sagten ihrem Haus von da an «Kloster». Ort des Betens. Und nach Maienfeld kamen sie immer im Herbst in den «Tor kel» zurück, um es lustig zu haben. Nach der Reformation war fertig lustig mit Wein und Gesang. Und künftig war der «Tor kel» ein Ort der Produktion, nicht mehr der Kultur und ihres schönsten Ausdrucks, der Musik. Nach dem «Tor kel» dann jahrelang geschlafen hatte brachten Yvonne und Forti Held aus Malans die alte Tradition wieder nach Maienfeld und setzten als grosse Freunde der Kunst, wie das Beten in der Neuzeit heisst, den «Klo-ster» wieder zum «Tor kel». So dass hier eine Kunstgalerie wurde, die man bald «Klostertorkel» nannte. Züsi und Jürg Muntzner dachten, dass etwas «ster tor» auch gut wäre als Dach über dem Kopf für ihr Auto. Doch inzwischen hatte sich in allen vier Gemeinden der Herrschaft der Tor-Virus in Form von Kunst und Kultur ausgebreitet. So dass Muntzners diesen Freundinnen und Freunden des «Tor» das Haus überliessen als Ort, der Kunst und des Singens, des Bilderzeigens und Bücherlesens, des Trockenmauerns und Kerzenziehens, des Theaterspielens und des Zusammensitzens, Essens und Trinkens jeweils früh im Januar zur Feier des Neuen Jahres. Soweit das Flurnamen-Buch.